

Praxisbericht

Druckschrift als einzige Schrift - Erfahrungen von sieben Jahren Schulpraxis an der Gemeinschaftsgrundschule Alpen-Veen

Kurzportrait der GGS Veen:

Grundschule im ländlichen Raum am Niederrhein.

120 Schülerinnen und Schüler, 6 Lehrerinnen, 1 Lehrer, 1 LAA.

Teilweise jahrgangsgemischte Unterrichtsorganisation.

Intensive Zusammenarbeit des Kollegiums.

Die Elternschaft wirkt überwiegend positiv mitgestaltend an der Schulentwicklung.

Schwerpunkte der Schulentwicklung in letzter Zeit:

Naturwissenschaften im Sachunterricht, Erprobung jahrgangsgemischter Unterrichtsformen, projektorientierter Unterricht, Einrichtung einer Ganztagsbetreuung

Geschichte des Wechsels zur Druckschrift:

In der Vergangenheit gab es an der GGS Veen, wie an anderen Schulen auch, eine Entwicklung über die Lateinische zur Vereinfachten Ausgangsschrift.

Bis zum Jahr 2003 bekamen wir von den weiterführenden Schulen zunehmend negative Rückmeldungen über die Schrift der Kinder. Kritisiert wurde die mangelnde Lesbarkeit der Texte und die Uneindeutigkeit vieler Buchstabenformen. Insbesondere die Buchstaben "e", "r" und "s" wurden in den Schülertexten häufig nicht eindeutig geschrieben.

In einer Sitzung der Lehrerkonferenz 2003 wurde beschlossen auf Druckschrift umzustellen und keine Schreibschrift mehr zu vermitteln.

Die Schulkonferenz im Jahr 2004 entschied den Wechsel zur Druckschrift mit deutlicher Mehrheit.

Seitdem schreiben die Kinder an der GGS Veen während der gesamten Grundschulzeit in Druckschrift. Es finden keine Lehrgänge zum Erlernen einer besonderen "Schreibschrift" statt. Die Lehrerinnen und Lehrer achten jedoch während der gesamten Grundschulzeit auf die Formklarheit der Schrift, auf Berücksichtigung der verwendeten Lineaturen und auf die Lesbarkeit.

Akzeptanz bei den Lehrern:

In der Ausgangssituation waren die Lehrerinnen überwiegend unzufrieden mit der VA, der Lesbarkeit der Schriften und dem Gesamtbild der Schülertexte besonders am Ende der Grundschulzeit. Der Wechsel zur Druckschrift wurde im Kollegium einstimmig gefasst.

Trotz der natürlichen Veränderungen im Kollegium durch Pensionierung, Versetzung usw. herrscht bis heute Einverständnis und Akzeptanz für die damals getroffene Entscheidung. Positiv gewertet wird insbesondere:

- Die Schrift der Kinder am Ende der Grundschulzeit ist im allgemeinen deutlich lesbarer und formklarer als früher,
- Es hat seit 2003 keine negativen Rückmeldungen aus den Sekundarschulen über unklare Schriften unserer Kinder gegeben,
- der Unterricht besonders im 2. Schuljahr wird durch die Maßnahme wesentlich entlastet, da kein Schreiblehrgang durchgeführt werden muss. Die gewonnene Zeit im Deutschunterricht wird beispielsweise für freies Schreiben genutzt. Der Wegfall des Schreibschriftlehrgangs ist ein positives Beispiel für gelungene Entrümpelung und Besinnung auf Wesentliches in der Grundschularbeit.

Inzwischen wurden Kollegen mehrmals von anderen Schulen zu Erfahrungsberichten nachgefragt.

Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarschulen, die unser Kinder aufnehmen, haben, bis auf eine einzige Ausnahme, keine Probleme mit den Druckschrift schreibenden Kindern. Im Gegenteil werden die Schriften der Kinder aus Veen eher gelobt oder als gut lesbar beschrieben.

Im Herbst 2009 habe ich an allen Schulen, die unsere Schüler aufnehmen, eine mündliche Abfrage hinsichtlich Auffälligkeiten beim Schreiben der Veener Kinder gemacht. Hier kamen keine negative Rückmeldungen, abgesehen von 2 Stimmen, die angaben, Kinder von unserer Schule in Klasse 5 oder 6 hätten die Tafelschrift der Lehrer nicht lesen können.

Hier ist zu berücksichtigen, dass sich auch Lehrer manchmal unangepasst verhalten.

Akzeptanz bei den Kindern:

Die Kinder entwickeln im Laufe der Grundschulzeit mit Unterstützung und unter ständiger Beobachtung der Lehrerinnen und Lehrer ihre Schrift ständig weiter.

Andere Schriften wurden und werden in den Klassen nicht vermittelt. Es werden Schriftproben anderer Schreibschriften, z.B. in LA, SAS und VA ausgelegt und die Kinder darauf hingewiesen, dass es andere Schriften gibt.

In kleinen Unterrichtseinheiten wird mit Schrift und Schreibgeräten experimentiert und mit Schrift gestaltet.

Im 3. und 4. Schuljahr zeigen manche Lehrerinnen die Möglichkeit des (sichtbaren) Verbindens von Buchstaben beim Schreiben, z.B. indem sie an der Tafel bei Tafelschriften in ihrer eigenen Handschrift Buchstabenverbindungen vermehrt zulassen.

Bezüglich der *Geschwindigkeit* beim Schreiben ist kein Unterschied zu Schreibrift schreibenden Kindern zu beobachten. Wir haben zwar keine *Geschwindigkeitsmessungen* durchgeführt, aber es gibt keine Hinweise, auch nicht von weiterführenden Schulen, darauf, dass im Durchschnitt unsere Kinder langsamer als Schreibrift schreibende Kinder schreiben.

Bezüglich der *Klarheit, Sauberkeit und Lesbarkeit* sind unsere Druckschrift schreibenden Kinder klar im Vorteil. Druckschrifttexte sind hinsichtlich der genannten Kriterien nach unseren Erfahrungen unbestritten vorteilhafter.

Manchmal kommen Nachfragen von den Kindern: "Warum lernen wir keine Schreibrift?" oder "Warum lernen wir nicht richtig schreiben?" Kinder unserer Schule haben Kontakt zu Kindern anderer Schulen, wo Schreibrift vermittelt wird. Die Lehrerinnen und Lehrer erklären dann jeweils die Zusammenhänge.

Schwierigkeiten:

Die Kinder schreiben manchmal ähnlich oder gleich aussehende Klein- und Großbuchstaben in Druckschrift zu wenig differenziert, so dass die Groß- oder Kleinschreibung zu wenig erkennbar ist und auf diesem Wege "Rechtschreibfehler" entstehen. Betroffen sind besonders die Buchstaben c,C, f,F, i,I, k,K, l,L, s,S, v,V, w,W.

Akzeptanz bei den Eltern:

Die meisten Eltern tragen unsere Entscheidung mit und haben mit der Sache überhaupt kein Problem. Die Eltern finden die Schrift und das Schreiben ihrer Kinder im Allgemeinen in Ordnung.

Manche Eltern sorgen sich, dass die Druckschrift unter Umständen an den Sekundarschulen nicht akzeptiert würde und ihre Kinder deshalb Nachteile befürchten müssten. Hier ist es notwendig, entsprechend aufzuklären und darauf hinzuweisen, dass die Grundschule mit den jeweiligen Sekundarschulen in Kontakt ist und die Befürchtungen unbegründet sind. Nicht auszuschließen ist natürlich, dass Lehrer in den Sekundarschulen sich immer mal wieder unangepasst verhalten oder hier einfach nicht Bescheid wissen.

Bei der Einschulung informieren wir die Eltern gründlich über unser Konzept, den Hintergrund und unsere Erfahrungen.

Vorbehalte gegenüber unserer Methode waren zuletzt eher selten.

Gelegentlich kommen aus der weiteren Schulumgebung Nachfragen bzgl. des Themas. Hier ist es jeweils nötig, Aufklärungsarbeit zu betreiben und den Personen immer wieder die Zusammenhänge zu erklären.

Wie entwickeln sich die Schriften der Kinder in der Grundschulzeit?

Die Schriften der Kinder sind am Ende der Grundschulzeit im Allgemeinen gut lesbar und formklar.

Jedes Kind entwickelt aus der originalen Druckschrift, die es am Anfang seines Schrifterwerbs gelernt hat, zunehmend eine Handschrift.

Die Form der Buchstaben wird individuell im Zuge der Entwicklung der persönlichen Handschrift teilweise leicht verändert.

Die Buchstaben stehen innerhalb der Wörter auf dem Papier weitgehend ohne Verbindungsstriche nebeneinander, d.h. sichtbare Verbindungslinien gibt es nicht, jedoch werden ja die Buchstaben beim Schreiben in der Luft miteinander verbunden.

Einige Schüler ziehen zwischen einzelnen Buchstaben sichtbare Verbindungslinien.

Wie entwickeln sich die Schriften der Kinder in der Zeit nach der Grundschule?

Hierzu haben wir bisher keine genauen Untersuchungen erhoben. Schriftproben von älteren Kindern, die an unserer Schule Druckschrift gelernt haben, zeigen jedoch übereinstimmend, dass die Kinder weiter in Druckschrift schreiben und die Buchstaben eher nicht auf dem Papier sichtbar verbinden. Die Schriften sind individuell unterschiedlich und haben jeweils deutlich den Charakter einer Handschrift. Die Schriften sind weiterhin gut lesbar und formklar.

Das gehört auch zu unseren Erfahrungen:

Ein Schüler kam von einer anderen Schule, wo Schreibschrift vermittelt wurde. Er hatte die ausdrückliche Erlaubnis, seine Schrift beizubehalten. Nach kurzer Zeit hat er lieber in Druckschrift geschrieben.

Es kam zu einem heftigen Konflikt mit einer Lehrerin eines Gymnasiums, die von einem unserer Schüler in der 5. Klasse verlangte, er solle innerhalb von einer Woche gefälligst Schreibschrift lernen.

Es gibt wenige Eltern, die die Schreibschrift für so wichtig halten, dass sie ihren Kindern die Schreibschrift, oder Elemente davon, beibringen. Die betroffenen Kinder sind teilweise oder vorübergehend verunsichert und gehen unterschiedlich damit um:

Ein Junge vermischt Schreibschriftelemente, die er bei seiner Oma gelernt hat, mit Druckschrift und kommt zu einer individuellen Form, die allerdings nicht gut lesbar ist.

Ein Mädchen hat zu Hause Schreibschriftbuchstaben lernen müssen, die sie aber mittlerweile einzeln wie Druckschriftbuchstaben setzt, was natürlich den Schreibentwicklungsprozess behindert.

Ein Schüler schrieb, weil seine Mutter das wollte und sie ihm das beigebracht hat, sehr schön in Lateinischer Ausgangsschrift. Er hat diese Schrift dann auch erfolgreich beibehalten.

Zusammenfassung:

Es liegen etwa 7 Jahre Erfahrungen mit Druckschrift während der gesamten Grundschulzeit hinter uns.

- Die Schriftbilder der Kinder sind im Allgemeinen nachhaltig formklar, bewegungsflüssig, funktional und gut lesbar.
- Wir sind froh, dass wir die Entscheidung zur Druckschrift in der Schule so getroffen haben und stehen auch weiterhin zu unserer Entscheidung.
- Der Deutschunterricht im 2. Schuljahr ist wesentlich entlastet; die gewonnene Zeit kommt dem freien Schreiben zugute.
- Schwächere Schüler sind klar begünstigt, für leistungsstarke Schüler ist das Thema eher weniger bedeutsam.
- Die Kinder haben keinen Nachteil und sind - im 2. Schuljahr - entlastet.
- Kinder, die während der gesamten Grundschulzeit in Druckschrift geschrieben haben, behalten offenbar auch in der Sekundarstufe überwiegend die Druckschrift bei, aus der sie, meistens schon in der Grundschulzeit, ihre Handschrift entwickeln. Einzelnen Buchstaben werden eher wenig oder gar nicht sichtbar verbunden.
- Die Nachteile für die Druckschrift schreibenden Kinder sind gering und bestehen eher in Konflikten mit unangepasstem Verhalten einiger Kollegen im Bereich Sek I oder mit Eltern, die andere Vorstellungen von Schrift haben.
- Ein erfolgreicher Wechsel von Schreibschrift zur Druckschrift an einer Schule kann nur durch eindeutige und umfassende Beschlüsse und Maßnahmen des Kollegiums und der Mitwirkungsorgane sowie durch nachhaltige und plausible Aufklärungsarbeit der Eltern gelingen.